Basel, den 18. August 1923 XXIII. Jahrgang / No. 33

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Falsche Gemeinschaftsideale.

II.

Von dem Irrtum einer allgemeinen geistigen Gleichheit der Menschen.

Auf seiner letzten Stufe, geht dieser Irrtum von der Gleichheit der Ingenien darauf aus, alle Höhen der Wissenschaft abzutragen, alle leuchtenden Farben des Dichterlebens zu verwischen, alle Sterne des Geistes auszulöschen, um dafür eine weite langweilige Ebene, der industriellen Alltäglichkeit, ein ödes Grau der Mittelmässigkeit, eine trübe Dämmerung der selbstzufriedenen Beschränktheit über das Menschengeschlecht hereinzuführen. Statt der lebendigen Eigentümlichkeit, welche aus sich selbst heraus Neues, noch nicht Gehörtes, nie Gesehenes schafft, verlangt man einen toten Mechanismus, der nur schon längst Vorhandenes verarbeitet und wiederkaut, statt der persönlichen Kraft und des höheren individuellen Selbstbewusstseins, welches neue Wege bahnt und die Welt in neue bessere Richtungen hineinweist, will man einen armseligen Massenverstand, Mayorität oder öffentliche Meinung genannt, zum Regierer des Lebens machen.

A. Vilmar.
Reden über Fragen der Zeit.

Existiert der Profit?

Dieser Frage, die für uns Genossenschafter von fundamentaler Bedeutung ist, widmet Professor Charles Gide in seinem am «Collège de France» abgehaltenen Kursus über das Genossenschaftswesen eine Anzahl von Vorlesungen, denen wir die nachfolgenden Darlegungen entlehnen:

Aktionär und Dividende.

Die Oekonomisten sagen, dass der Profit eine Phantasmagorie sei. Es gibt in der Tat Unternehmungen, die phantastische Profite machen. Aber diese fabelhaften Gewinne werden durch Verluste ausgeglichen, die man nicht sehe und die deshalb nicht in die Wagschale gelegt werden. Man sehe wohl das Unternehmen, welches reüssiert, aber nicht jenes, das fehlschlug. Und da man immer die Bergwerke von Anzin, Courrières und andere als Beispiel anführt, frage man sich doch auch, wieviel andere im Stich gelassen wurden, bevor man auf die ergiebige Ader stiess!

Aus diesen Erwägungen heraus erklärte ein Oekonomist, dessen erstaunliche Formulierung ich schon mehr als einmal zitierte, nämlich Herr Léon Walras: «Bei normalen Verhältnissen ist die Profitrate gleich null».

Er will damit nicht bestreiten, dass dieses oder jenes Unternehmen Gewinn erzielte. Er will sagen, dass wenn man alle Unternehmungen zusammennimmt, sowohl diejenigen, welche prosperierten als auch diejenigen, die fehlschlugen, die Gewinne der ersteren durch die Verluste der letzteren aufgewogen wurden und dass die Rechnung somit in nichts aufgeht, was nicht heissen will, dass überhaupt nichts übrig bleibe, sondern dass nur soviel verbleibe, als zur Verzinsung und Amortisierung des Kapitals, zur Entlöhnung der Arbeit des Unternehmers notwendig sei.

In einer auch von mir zitierten Auslassung vergleicht Stuart Mill die wirtschaftliche Welt mit der Oberhöhe des Meeres, das beständig durch Flut und Wogen bewegt wird. Die ansteigende Flut oder die sich türmenden Wellen stellen den Profit dar; es wird aber nicht daran gedacht, dass jede aufsteigende Woge zugleich von einer entsprechenden Senkung des Wasserspiegels begleitet wird, sodass in Wirklichkeit das Wasserniveau das gleiche bleibt. Dieses im Grunde unverändert bleibende Niveau des Meeres dient bekanntlich als Basis für alle Höhenmessungen.

Ein Oekonomist der gleichen Schule, Herr Pareto, begnügt sich nicht mit diesen Bildern und Formeln, sondern behauptet, die Nichtexistenz des Profits im eigentlichen Sinne des Wortes vordemonstrieren zu können. In einem Artikel, der eine Antwort auf einen von mir gehaltenen Vortrag über den Gegenstand sein sollte, erklärte er:

«Es ist unbestreitbar, dass es Unternehmungen gibt, welche Gewinne abwerfen und andere, die mit Verlust arbeiten. Gleichen sich, im Ganzen genommen, Gewinne und Verluste aus? Uebersteigen die Gewinne die Verluste, oder umgekehrt?

Eine wirtschaftliche Theorie (gemeint ist seine eigene) behauptet, dass ein annähernder Ausgleich stattfindet und dass die Verluste ungefähr die Gewinne erreichen. Dieses Urteil begründet sich auf der Ueberlegung, dass, wenn der Gewinn höher wäre, alle Welt Aktien industrieller Unternehmungen, d. h. solche, welche Profite abwerfen, erwerben und dafür andere öffentliche Unternehmungen, die nur Zins entrichten, beiseite lassen würden.

Nehmen wir an, es handle sich um zwei grosse Banken; die erstere kauft nur anonyme Aktien, während die zweite gleichzeitig nur Staatspapiere erwirbt, die eine annehmbare Sicherheit repräsentieren. Wohlan, die Endergebnisse dieser beiden grossen Unternehmungen würden sich am Ende als ziemlich gleichartig herausstellen.

Man braucht sich also nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, was mit dem Gewinn der Unternehmungen geschehen soll, denn der Gewinn existiert nicht, oder sofern er existiert, ist er unbedeutend.»

Ich muss gestehen, dass mir dieses schon von mir zitierte Argument nicht sehr überzeugend erscheint, weil hier eine Verwechslung der Frage des Profits mit einer ganz andern Frage, nämlich dem Zinsertrag, den der Kapitalist aus seiner Anlage bezieht, vorliegt.

Da ist zum Beispiel ein Metzger, der sein Geschäft für 50,000 Franken erworben hat. Er erzielt einen Jahresgewinn von 5000 Franken. Nach einiger Zeit verkauft er sein Geschäft für 100,000 Franken. Würde der Käufer auch weiterhin nur 5000 Franken Ueberschuss beziehen, so brächte ihm das nur die Verzinsung seines Kapitals, nicht aber einen Gewinn. Will das heissen, dass dieses Gewerbe keinen Gewinn mehr abwirft? Keineswegs. Nur wurde dieser Gewinn vom Verkäufer vorweg eingestrichen, der ihn konsolidierte, indem er ihn in Kapital umwandelte.

Ebenso werden die Industrieaktien immer zu einem Kurse erhandelt, welcher künftige Gewinne einschliesst; und wenn daher der Käufer nur den früheren Profit erhält, gewinnt er nichts, da er ihn im voraus abgetragen hat; was er erhält, ist einfach nur die Verzinsung seines Geldes.

Halten wir uns an eines der bekanntesten grossen Unternehmen, die Suezkanal-Gesellschaft. Die Aktien derselben wurden gestern an der Börse mit Fr. 8100.— bezahlt. Wieviel trägt eine solche Aktie ein? Im letzten Jahr betrug die Dividende 225 Franken. Das repräsentiert einen Zins von 3 Prozent. Derjenige also, welcher heute eine solche Suez-Aktie kauft, bezieht nur 3 Prozent Zins, das heisst viel weniger als er für Anlage seines Geldes in Staatsrenten erhalten würde, die 6 Prozent eintragen. Aber wenn er jenen exorbitanten Preis bezahlt, so tut er das eben deswegen, weil er auf künftige Gewinne rechnet, indem er hofft, dass die Dividende auf 300, 400, 500 Franken ansteigen werde. So gibt es eine gewisse Anzahl industrieller Unternehmungen und zwar gerade diejenigen, welche die grössten Profite abwerfen, die ihren gegenwärtigen Besitzern nur einen sehr bescheidenen Zins einbringen. Aber darf man aus der Tatsache, dass der Käufer einer Aktie der Suez-Gesellschaft nur 3 Prozent Zins erhält und dass vielleicht alle einander nachgefolgten Inhaber dieses Titels kaum mehr erhielten, die Schlussfolgerung ziehen, dass das Suez-Unternehmen niemals Gewinne abwarf? [1])

Nun ist Tatsache, dass derjenige, der zu Beginn des Suez-Unternehmens eine Aktie zum Preise von 500 Franken erstanden hätte, dafür heute 51% seines Kapitals erhalten würde und ausserdem noch den Vorteil hätte, sein Kapital um das 16fache vermehrt zu sehen. Zudem darf nicht vergessen werden, dass die Verwaltungsratsmitglieder und sogenannten Gründer einen enormen Gewinn aus dem Unternehmen zogen.

Nachweis der wirklichen Existenz der Gewinne.

Es ist wirklich schwer zu glauben, dass der Profit selbst in seiner einfachen Form als Dividende nur eine optische Täuschung sei, ist es doch eine Tatsache, dass der Reichtum von Jahr zu Jahr in bedeutendem Masse anwächst. Der Reichtum aller Länder vermehrt sich in enormen Dimensionen. Alle Schätzungen des Nationalvermögens der einzelnen Länder zeigen in Intervallen von einem halben Jahrhundert oder nur ein oder zwei Jahrzehnten eine gewaltige Vermehrung. Nimmt man zum Beispiel als Masstab die Summen, welche alljährlich in Frankreich durch Erbschaft übertragen werden, so kommt man zu dem Resultat, dass vor einem Jahrhundert, im Jahre 1826 (die Statistik über Erbschaftsnachlässe datiert nicht weiter zurück) die betreffende Gesamtsumme 1826 Goldmillionen ausmachte. Im letzten Jahr vor dem Kriege, 1913, war diese Ziffer auf 7 Milliarden angewachsen und man würde sie sicherlich heute mit 8—10 Milliarden nicht zu hoch veranschlagen. Man sieht, dass sich im Laufe eines Jahrhunderts der Wert der Vermögen wenigstens versechsfacht hat.

Wie könnte man übrigens die Erzielung von Gewinn im Sinne einer Verteuerung der Preise für die Konsumenten leugnen, da wir doch alle Tage sehen, dass in allen Konsumvereinen Ueberschüsse gemacht werden? Sollten denn die 380 Millionen Franken an Rückvergütungen etc. die alljährlich durch die Gesamtheit der britischen Konsumvereine erübrigt werden, ein blosses Trugbild sein? Und weiss man, welchen Zinsbetrag diese Summen im Verhältnis zum Kapital aller Vereine, das nicht mehr als 1 Milliarde Franken erreicht, darstellen? Einen Zins von 38 Prozent! Und wenn man selbst das Anleihe- und Depositenkapital mit berücksichtigen wollte, sodass man im Ganzen auf 1200 Millionen Franken käme, so wäre der Zins immer noch mehr als 30 Prozent. Würde man aber nur die best prosperierenden Vereine herausgreifen, anstatt auf dem Durchschnitt zu basieren, so würde man häufig zu einem Zins von 1000 und mehr Prozent gelangen.

Das ist der Grund, weshalb die Genossenschaften die Existenz des Profits behaupten, es aber verweigern, ihn dem Aktionär zufliessen zu lassen, sondern ihn denjenigen zurückgeben wollen, denen er rechtmässig zukommt, denjenigen auf deren Kosten er erzielt wurde.

Und woher kommen nun in der kapitalistischen Welt diese sukzessiven Ablagerungen des Reich-

[1]) Paul Leroy-Beaulieu sagte:
«Zieht man die von der Mehrzahl der Unternehmungen, die sich der Gunst des Publikums erfreuten, verteilten Dividenden in Betracht, so wird man deren kaum finden, die, verglichen mit den Kursnotierungen der Börse, einen Nettobetrag von 4% ausmachen. («Economiste Français». 8. Dezember 1900.)»
Ja, im Vergleich zu den notierten Kursen, aber vielleicht 100% im Vergleich zu den Subskriptionsbeträgen.

tums, diese Schichten von Milliarden, die sich auf einander türmen? Von wem wurden sie gebildet? Durch Ersparnisse, wird man sagen, kamen sie zustande. Ich bin einverstanden; aber glaubt man etwa, dass sie aus den Zinserträgnissen der Sparbüchlein der Familienväter resultieren? Diese Werte werden fast ausschliesslich durch Ersparnisse realisiert, die aus den Gewinnen fliessen.

Man weiss im allgemeinen, dass das Kapital den Gewinn erzeugt; richtiger wäre zu sagen, dass es die Gewinne sind, welche das Kapital erzeugen. Das Kapital ist die Summe der realisierten Gewinne.

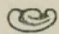
Woraus zu schliessen ist, dass der Vergleich der wirtschaftlichen Welt mit dem Ozean zwar ein sehr schönes aber doch ein durchaus falsches Bild darstellt. Das Niveau des Meeres erhöht sich nicht, oder wenn es anstieg, so sinkt es bald wieder zurück; seit den Anfängen der Geschichte hat der Spiegel des Meeres sich niemals erhoben. Man hat daher das Recht zu sagen, dass das Niveau des Meeres konstant ist. Betrachtet man aber den Ozean der gesellschaftlichen Reichtümer, so sieht man ihn im Gegenteil beständig und in erschreckender Weise ansteigen und es lässt sich daher nicht behaupten, dass die Steigerung auf der einen Seite durch eine Senkung auf der andern Seite kompensiert werden und dass die Summe der Bewegungen sich auf Null reduziere. Der Strom aber, der dieses Meer der Reichtümer speist und es beständig ansteigen lässt, sind die Gewinne welche ihm zufliessen.

Die Behauptung, dass die Gewinne aller Unternehmungen, welche prosperieren, durch die Verluste der erfolglosen Unternehmungen ausgeglichen werden, wird durch die Tatsachen absolut widerlegt. Die Summe der Vermögensverluste steht in keinem Verhältnis zur Summe des Wachstums der Vermögen.

Wohlan, wenn dem so ist, so muss die oben gegebene Erklärung des Wesens der Dividende unhaltbar sein, denn, wir wiederholen es, es kann nicht mehr Chancen als Verluste geben. Wenn die Welt der Geschäfte nur ein Spieltisch wäre, so liesse sich nicht begreifen, dass jedermann gewinnt, noch dass die Gewinne die Verluste übersteigen, oder aber es müsste denn etwas anderes als nur der Zufall im Spiel sein. Wenn wirklich alle oder nahezu alle Aktionäre Gewinne erzielen, woher kommen diese Gewinne? Kommen sie nicht aus der Tasche der das Spiel verlierenden Aktionäre, aus welcher Tasche dann? Wären es nicht die Taschen der Arbeiter oder der Konsumenten?

Das ist die Erklärung der man letzten Endes nicht entgehen zu können scheint. Mit andern Worten gesagt, die verallgemeinerte Existenz der Dividende, wie man sie gesondert, d. h. vom Zins unterschieden, definieren muss, lässt sich ohne Ausbeutung nicht begreifen. Es muss folglich daraus geschlossen werden, dass die Beseitigung dieser Dividende niemanden schaden würde, abgesehen von jenen natürlich, die Nutzniesser derselben sind. Alles was man fürchten könnte wäre höchstens, dass die Gründer und Spekulanten in ihrem Eifer, neue Unternehmungen zu lancieren, nachlassen würden, denn wir dürfen uns wohl eingestehen, dass unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Aussicht und die Möglichkeit, seinen Nächsten auszuplündern, eines der mächtigsten Stimulanten der wirtschaftlichen Tätigkeit bilden.

Die Frage, ob es möglich sein wird, für die Stimulierung der industriellen Tätigkeit andere Motive als die Erzielung von Gewinn zu finden, mag am Ende dieser Vorlesungen erörtert werden.



Vergleichende Uebersicht über den Stand der Preise und der Lebenskosten in den Schweizerstädten

am 1. Juni 1914 und in der Zeit vom 1. Juni 1919 bis 1. Mai 1923.

(Fortsetzung und Schluss.)

II.

Ein klareres Bild über die allgemeinen Tendenzen der Preisbewegung noch als die einzelnen Artikel geben die Artikelgruppen. Hier ist die monatliche Veränderung, wiederum von den Saisonartikeln Eier (9,61%) und Kartoffeln (7,72%) abgesehen, am stärksten bei Süsstoffen (3,80%) und Fleisch (2,53%). Diese beiden Artikelgruppen haben im Verein mit Eiern und Kartoffeln in der Zeit vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923 in erster Linie die Veränderungen der Indexziffer bedingt. Demgegenüber sind Mehl und Mahlerzeugnisse (0,18%), verschiedene Nahrungsmittel (0,29%) und verschiedene Gebrauchsgegenstände (0,38%) praktisch unverändert geblieben. Höher als am 1. Juni 1922 ist die Indexziffer am 1. Mai 1923 bei Milch und Milcherzeugnissen (11 Punkte), Speisefetten und -ölen (5 Punkte), Hülsenfrüchten (9 Punkte), Fleisch (10 Punkte), Süsstoffen (20 Punkte), verschiedenen Nahrungsmitteln (3 Punkte) und verschiedenen Gebrauchsgegenständen (1 Punkt). Alle diese Artikelgruppen haben somit eine geringere oder stärkere Aufwärtsbewegung durchgemacht. Umgekehrt stehen tiefer Mehl und Mahlerzeugnisse (2 Punkte) und Kartoffeln (55 Punkte). Im Durchschnitt hat somit die überwiegende Mehrheit der Artikel die Richtung nach oben eingeschlagen. Bei 6 von 10 Gruppen deckt sich denn auch die Indexziffer vom 1. Mai 1923 mit der höchsten Indexziffer, währenddem die Indexziffer vom 1. Mai 1923 und die niederste Indexziffer nur in drei Fällen (darunter Eier und Kartoffeln) zusammenfallen.

Die mittlere monatliche Schwankung der gesamten Indexziffer beziffert sich auf Fr. 15.47 oder 0,91% der durchschnittlichen Indexziffer. Die niederste Indexziffer ist mit Fr. 1666.83 diejenige vom 1. September 1922, die höchste mit Fr. 1746.16 diejenige vom 1. Mai 1923. Der Jahresdurchschnitt stellt sich auf Fr. 1697.66. Es geht aus diesen Zahlen hervor, dass die Lebenskosten im Jahre 1922-23 ziemlich stabil waren. Eine Schwankung von nur 4,67% des Durchschnittswertes kann auch für ganz normale Zeiten nicht als übermässig hoch bezeichnet werden.

Wir sehen davon ab, auf die Veränderungen der Indexziffern der einzelnen Städte und Städtegruppen näher einzugehen, da sie doch im allgemeinen und von kleineren Abweichungen abgesehen der allgemeinen Richtung folgen. Dagegen halten wir es für angezeigt, wieder einmal die Artikel, die unserer Indexberechnung zu Grunde liegen, und die ihnen zukommenden Verbrauchsmengen zu veröffentlichen, da sie schon seit längerer Zeit nicht mehr in einer unserer Veröffentlichungen erschienen, ferner aus demselben Grunde die sämtlichen bisher errechneten Durchschnittsindexziffern.

Die Indexziffern vom 1. Juni 1914/1. Juni 1923.

Datum	Indexziffern an sich						Indexziffern 1. Juni 1914 = 100					
	1914	1919	1920	1921	1922	1923	1914	1919	1920	1921	1922	1923
1. Januar			2,603.90	2,591.70	2,021.09	1,715.97			244	243	189	161
1. Februar			2,611.86	2,531.86	1,912.80	1,704.60			245	237	179	160
1. März			2,542.82	2,493.30	1,884.64	1,685.75			238	234	177	158
1. April			2,589.19	2,460.28	1,782.39	1,716.61			243	231	167	161
1. Mai			2,559.35	2,264.28	1,685.49	1,746.16			240	212	158	164
1. Juni	1,066.70	2,703.87	2,545.08	2,236.99	1,674.57		100	253	239	210	157	166
1. Juli		2,542.86	2,608.22	2,282.13	1,685.89			238	245	214	158	
1. August		2,546.46	2,697.77	2,227.50	1,682.76			239	253	209	158	
1. September		2,550.08	2,702.41	2,202.39	1,666.83			239	253	206	156	
1. Oktober		2,496.07	2,790.53	2,133.78	1,679.42			234	262	200	157	
1. November		2,511.88	2,756.76	2,113.87	1,705.61			235	258	198	160	
1. Dezember		2,539.72	2,651.72	2,045.60	1,707.79			238	249	192	160	
Durchschnitt	1,066.70	2,555.85	2,638.30	2,298.64	1,757.44		100	240	247	215	165	

Soweit die Veränderungen der Preise und der Lebenskosten innert dem Zeitraum vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923. Von Interesse ist es nun ferner, zu wissen, wie sich in der Gestaltung der Preise diese Periode selbst im Durchschnitt gegenüber andern Perioden und gegenüber dem 1. Juni 1914 einstellt. Was zunächst den 1. Juni 1914 anbetrifft, so kommen ihm im Durchschnitt der Zeit vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923 besonders nahe die Preise von Kakao (+ 4%), Kartoffeln im Detail (+5%), Schwarztee

Jahresdurchschnittspreise.

Artikel	Preise vom 1. Juni 1914	Durchschnittspreise vom 1. Juni/1. Mai			Durchschnittspreise vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923 in % der		
					Preise vom 1. Juni 1914	Durchschnittspreise vom 1. Juni bis 1. Mai	
		1921/22	1922/23	1919/23		1921/22	1919/23
Butter, Koch-	289	608	541	678	**187**	**89**	**80**
„ Tafel-	387	662	626	734	**162**	**95**	**85**
Käse, Emmenthaler-, fett	227	465	347	439	**153**	**75**	**79**
Milch	24	46	35	42	**146**	**76**	**83**
Fett-, Kokosnuss-, billigste Qualität	173	256	213	327	**123**	**83**	**65**
„ Schweine-, amerikanisches	190	258	253	354	**133**	**98**	**71**
„ „ einheimisches	201	341	299	469	**148**	**88**	**64**
„ Speise-, anderes tierisches, billigste Qual.	141	247	217	354	**154**	**88**	**61**
Oel, Oliven-, vièrge extra	244	411	355	471	**145**	**86**	**75**
„ Speise-, anderes, billigste Qualität	141	210	199	297	**141**	**95**	**67**
Brot, Voll-	35	64	56	67	**160**	**88**	**84**
Mehl, Voll-	45	73	65	77	**144**	**89**	**84**
Weizengriess	47	91	77	104	**164**	**85**	**74**
Maisgriess	31	55	47	63	**152**	**85**	**75**
Gerste, Roll-	46	86	72	98	**157**	**84**	**73**
Haferflocken, offen	48	85	74	102	**154**	**87**	**73**
Hafergrütze	48	88	79	105	**165**	**90**	**75**
Teigwaren, ordinär	63	124	108	131	**171**	**87**	**82**
Bohnen, weisse	44	63	59	113	**134**	**94**	**52**
Erbsen, gelbe, ganze	55	112	121	152	**220**	**108**	**80**
Linsen	55	126	143	156	**260**	**113**	**92**
Reis, indischer	48	68	64	96	**133**	**94**	**67**
„ italienischer	56	89	79	110	**141**	**89**	**72**
Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	231	452	348	526	**151**	**77**	**66**
„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	194	385	297	438	**153**	**77**	**68**
„ Schaf-, „ „ „ „	209	437	347	514	**166**	**79**	**68**
„ Schweine-, „ mit Knochen	242	495	446	594	**184**	**90**	**75**
Eier	10	22	19	30	**190**	**86**	**63**
Kartoffeln, im Detail	19	25	20	23	**105**	**80**	**87**
„ mi-gros	13	21	17	20	**131**	**81**	**85**
Honig, einheimischer, offen	357	752	527	680	**148**	**70**	**78**
Zucker, Kristall-	47	125	84	136	**179**	**67**	**62**
Schokolade, Ménage-	213	368	338	388	**159**	**92**	**87**
„ Milch-	374	658	593	679	**159**	**90**	**87**
Sauerkraut	21	57	56	49	**267**	**98**	**114**
Zwetschgen, gedörrt	91	140	125	205	**137**	**89**	**61**
Essig, Wein-	36	80	76	87	**211**	**105**	**87**
Wein, rot, gewöhnlich	56	106	105	117	**188**	**99**	**90**
Schwarztee	595	667	629	805	**106**	**94**	**78**
Zichorien, kurante Qualität	79	184	169	218	**214**	**92**	**78**
Kakao, Union	262	342	273	419	**104**	**80**	**65**
Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	215	241	246	302	**114**	**102**	**81**
Anthrazit	646	1457	1407	1813	**218**	**97**	**78**
Briketts	449	990	956	1270	**213**	**97**	**75**
Brennsprit 92°	65	133	104	183	**160**	**78**	**57**
Petroleum, ordinär, offen	23	49	36	53	**157**	**73**	**68**
Seife, Kern, Ia. weiss	93	167	155	250	**167**	**93**	**62**

Jahresdurchschnittsindexziffern.

Indexgruppen	Indexziffern vom 1. Juni 1914	Durchschnittsindexziffern vom 1. Juni/1. Mai			Durchschnittsindexziffern vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923 in % der		
		1921/22	1922/23	1919/23	Indexziffer vom 1. Juni 1914	Durchschnittsindexziffern vom 1. Juni/1. Mai 1921/22	Durchschnittsindexziffern vom 1. Juni/1. Mai 1919/23
Milch und Milcherzeugnisse	341.78	660.61	516.67	625.05	151	78	83
Speisefette und -öle	40.26	62.46	56.21	85.73	140	90	66
Mehl und Mahlerzeugnisse	215.12	394.65	344.94	417.24	160	87	83
Hülsenfrüchte	9.32	15.60	15.48	21.98	166	99	70
Fleisch	197.98	395.82	319.—	457.86	161	81	70
Eier	40.—	88.—	76.—	120.—	190	86	63
Kartoffeln	47.50	62.50	50.—	57.50	105	80	87
Süsstoffe	38 21	98 16	66.34	104.38	174	68	64
Verschiedene Nahrungsmittel	36 08	49.75	47.89	56.97	133	96	84
Sämtliche Nahrungsmittel	966.25	1,827.55	1,492.53	1,946.71	154	82	77
Verschiedene Gebrauchsgegenstände	100 45	219.35	204.91	276.25	204	93	74
Sämtliche Artikel	1,066.70	2,046.90	1,697.44	2,222.96	159	83	76

(+ 6%), Kaffee (+ 14% und Kokosnussfett (+ 23%), währenddem immer noch beträchtlich davon entfernt sind die Preise von Sauerkraut (+ 167%), Linsen (+ 160%), Erbsen (+ 120%), Anthrazit (+ 118%), Zichorien (+ 114%), Briketts (+ 113%) und Essig (+ 111%). Kakao und Kartoffeln im Detail nähern sich bis zum Schluss der Berichtszeit (1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923) dem Stand vom 1. Juni 1914, währenddem anderseits Schwarztee, Kaffee und Kokosnussfett sich am 1. Mai 1923 von ihrem tiefsten Stand schon wieder entfernt haben. Von den Artikeln mit besonders hohen Preisen befinden sich im Stadium der Annäherung zum Preis vom 1. Juni 1914 Sauerkraut, Zichorien und Essig, der Entfernung dagegen Linsen, Erbsen, Anthrazit und Briketts. Ueber der unmittelbar vorangehenden einjährigen Zeitperiode (1. Juni 1921 bis 1. Mai 1922) stehen im Preise lediglich Linsen (13%), Erbsen (8%), Essig (5%) und Kaffee (2%), beträchtlich darunter dagegen Zucker (33%), Honig (30%), Petroleum (27%), Käse (25%), Milch (24%), Kalb- und Rindfleisch (je 23%), Brennsprit (22%), Schaffleisch (21%), Kartoffeln im Detail und Kakao (je 20%). Den Durchschnitt sämtlicher bisher erhobener Preise, mit Ausnahme des 1. Juni 1914, übersteigt lediglich Sauerkraut (14%), dagegen stehen darunter Bohnen um 48%, Brennsprit um 43%, andere Speisefette und gedörrte Zwetschgen um je 39%, Zucker und Seife um 38%, Eier um 37%, einheimisches Schweinefett um 36%, Kokosnussfett und Kakao um 35%, Kalbfleisch um 34% und andere Speiseöle und indischer Reis um 33%.

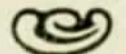
Von den Artikelgruppen sind es die Kartoffeln, die dem Stand vom 1. Juni 1914 am nächsten kommen (+ 4%). Es folgen mit + 33% die verschiedenen Nahrungsmittel, + 40% die Speisefette und -öle, + 51% die Milch und Milcherzeugnisse, + 60% die Mehl und Mahlerzeugnisse, + 61 % das Fleisch, + 66% die Hülsenfrüchte, + 74% die Süsstoffe, + 90%

Jahresdurchschnitts-Städteindexziffern.

Städte	Städteindexziffern vom 1. Juni 1914	Durchschnittsstädteindexziffern vom 1. Juni/1. Mai			Durchschnittsstädteindexziffern vom 1. Juni 1922/1. Mai 1923 in % der		
		1921/22	1922/23	1919/23	Städteindexziffern vom 1. Juni 1914	Durchschnittsstädteindexziffern vom 1. Juni/1. Mai 1921/22	Durchschnittsstädteindexziffern vom 1. Juni/1. Mai 1919/23
Sämtliche Städte	1,066.70	2,044.06	1,697.66	2,224.85	159	83	76
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern	1,068.99	2,046.93	1,696 91	2,220.83	159	83	76
„ „ 20,000 bis 49,999 „	1,051 92	2,032.73	1,688,79	2,212.70	161	83	76
„ „ 10,000 „ 19,999 „	1,050.57	2,059.57	1,704.75	2,257.24	162	83	76
Zürich	1,067.67	2,084.23	1,758.20	2,276.23	165	84	77
Basel	1,070.10	2,005.59	1,670.86	2,159.83	156	83	77
Genève	1,087.62	2,040.98	1 633.48	2,235.85	150	80	73
Bern	1,044.75	2,051.66	1,712.15	2,220.31	164	83	77
St. Gallen	1,058.67	2,059.06	1,746.82	2,257.30	165	85	77
Lausanne	1,056.12	2,056.23	1,720.36	2,270.38	163	84	76
Winterthur	1,103.51	2,039.39	1,732.62	2,246.52	157	85	77
Luzern	1,071.28	2,031.15	1,680.32	2,211.98	157	83	76
La Chaux-de-Fonds/Le Locle	972.11	1,996.21	1,642 87	2,177.54	169	82	75
Biel (B.)	1,052.63	2,043.78	1,706.81	2,229.99	162	84	77
Neuchâtel	1,032.43	2,035.19	1,701.17	2,223.46	165	84	77
Fribourg	993.06	2,038.16	1,671.01	2,160.21	168	82	77
Schaffhausen	1,006.68	2,085.77	1,755.77	2,260.51	174	84	78
Chur	1,082.49	2,086.49	1,740.17	2,268.62	161	83	77
Herisau	1,086.89	2,069.05	1,736.60	2,265.20	160	84	77
Thun	—.—	2,022.06	1,657.98	2,209.43	—	82	75
Lugano	1,131.33	2,101.27	1,840.88	2,369.43	163	88	78
Solothurn	1,016 46	2,075.61	1,727.99	2,246.90	170	83	77
Vevey/Montreux	1,044.37	2,052.86	1,673.97	2,243.29	160	82	75
Rorschach	1,100.57	2,066.11	1,724.44	2,247.39	157	83	77
Olten	—.—	2,084 95	1,693.74	2,234.09	—	81	76
Aarau	—.—	2,047.52	1,718.22	2 230.85	—	84	77
Bellinzona	1,053.25	2,013.22	1,665.04	2,258.44	158	83	74

die Eier und schliesslich + 104% die verschiedenen Gebrauchsgegenstände. Die gesamten Nahrungsmittel stehen um 54%, die gesamten Artikel um 59% über dem Stand vom 1. Juni 1914. Es brauchte somit in der Zeit vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923 ein um $^3/_5$ höheres Einkommen als am 1. Juni 1914, um in den Artikeln, die unsere Indexberechnung einschliesst denselben Bedarf decken zu können wie am 1. Juni 1914. Umgekehrt brauchte es 17% weniger im Vergleich zu der Zeit vom 1. Juni 1921 bis 1. Mai 1922 und 24% weniger im Vergleich zu der Zeit vom 1. Juni 1919 bis 1. Mai 1923. Gegenüber dem Vorjahr stehen sämtliche Artikelgruppen tiefer. Währenddem aber der Rückgang bei Süsstoffen 32% und bei Milch und Milcherzeugnissen 22% beträgt, bleibt er bei Hülsenfrüchten auf 1%, bei verschiedenen Nahrungsmitteln auf 4% beschränkt. Innert dem Zeitraum von vier Jahren (1. Juni 1919 bis 1. Mai 1923) stehen schliesslich für die Zeit vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923 besonders tief Eier (— 37%), Süssstoffe (— 36%) und Speisefette und -öle (— 34%), verhältnismässig hoch dagegen Kartoffeln (— 13%), verschiedene Nahrungsmittel (— 16%) und Milch und Milcherzeugnisse und Mehl und Mahlerzeugnisse (je — 17%).

Währenddem, wie wir oben sahen, die Teuerung für die Zeit vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923 im Durchschnitt 50% beträgt, schwankt sie für die einzelnen Städte zwischen 50% (Basel) und 74% (Schaffhausen). Der Vergleich ist immerhin nicht ganz genau, da in den Indexziffern vom 1. Juni 1914 teilweise alte, teilweise neue Kartoffeln in Rechnung gezogen sind. Dagegen fällt diese Ungenauigkeit dahin bei einem Vergleich mit den Indexziffern der Zeit vom 1. Juni 1921 bis 1. Mai 1922 und 1. Juni 1919 bis 1. Mai 1923. Was zunächst das Vorjahr anbetrifft, so ist der Rückgang am stärksten bei Genève (20%), am schwächsten bei Lugano (12%). Es will das besagen, dass sich die Lebenskosten in Genève am stärksten, in Lugano dagegen am wenigsten verbilligt haben, dass somit Genève in der Rangordnung der Städte am meisten vorgerückt ist, Lugano dagegen seine ohnehin ungünstige Stellung noch verschlechtert hat. Dasselbe gilt für den Vergleich mit der vierjährigen Periode vom 1. Juni 1919 bis 1. Mai 1923 mit dem einzigen Unterschied, dass hier zu Lugano noch Schaffhausen hinzukommt. Die Differenz ist in diesem Falle mit nur 5 Punkten zwischen 22 und 27% allerdings noch geringer.



Fortschrittliche Neuerungen in der Genossenschaftsbesteuerung.

Neben Rückschlägen, die aus der Gesetzgebung und Steuerpraxis einzelner Kantone und des Bundesgerichtes zu berichten sind, können anderseits auch neue Steuergesetze erwähnt werden, die, wenn sie auch nicht so vollständig wie diejenigen der Kantone Zürich, Schaffhausen und Basel-Stadt in der Steuerfreiheit der Rückvergütungen die von uns angestrebte Lösung aufweisen, doch nach anderer Richtung hin ein besseres Verständnis der Eigenart speziell der Konsumgenossenschaften bezeugen. Zu diesen neueren Steuergesetzen gehört auch das bekanntlich hart umfochtene Luzerner Steuergesetz, das mit knappem Mehr angenommen, resp. weil die Entscheidung nach dem alten Prinzip des Veto erfolgte, nicht verworfen erklärt worden ist und trotz Anfechtung vor Bundesgericht nun in Kraft getreten ist. Dasselbe enthält für die Genossenschaften folgende besondere Vorschriften:

b) Genossenschaften.

§ 27.

Erwerbsgenossenschaften, die den Gewinn vorwiegend nach den Vermögensanteilen ihrer Mitglieder verteilen und eine weitergehende Haftbarkeit ihrer Mitglieder ausschliessen, werden wie die Aktiengesellschaften besteuert.

§ 28.

Die andern Genossenschaften, welche auf Selbsthilfe beruhen, versteuern den Reinertrag nach den für das Einkommen natürlicher Personen geltenden Grundsätzen. Rabatte, Diskonti und Rückvergütungen an die Mitglieder und Kunden, soweit sie 4% der rückvergütungsberechtigten Bezüge nicht übersteigen, können vom Einkommen in Abzug gebracht werden.

Jahresbeiträge und ähnliche Einzahlungen der Mitglieder, sowie Einnahmen, welche die Genossenschaften nicht aus dem Betriebe herauswirtschaften, bilden nicht Bestandteil des steuerbaren Reingewinnes.

Im übrigen wird der steuerbare Reinertrag nach den für die Aktiengesellschaften geltenden Vorschriften berechnet.

Als steuerbares Vermögen gilt das nach den für natürliche Personen aufgestellten Grundsätzen bewertete Vermögen nach Abzug der Schulden, wobei Vermögensanteile der Mitglieder als Schulden in Abzug gebracht werden dürfen.

* * *

Da im Kampfe um eine gerechte Besteuerung der Genossenschaften gewöhnlich die Frage nach der Steuerfreiheit der Rückvergütungen in den Vordergrund gestellt wird, so wird die hier getroffene Lösung nicht als eine vollständig ideale, sondern als eine Kompromisslösung bezeichnet werden müssen, indem im Prinzip das System des Bernischen Steuergesetzes, Steuerfreiheit der ersten 4% Rückvergütung, nachgeahmt worden ist; immerhin gegenüber dem bisherigen Zustand ein erheblicher Fortschritt. Gegenüber dem Bernischen Steuergesetz und auch andern fortschrittlichen Steuergesetzen bringt das Luzerner Steuergesetz dagegen folgende zwei Neuerungen, die zu begrüssen sind:

Einmal ist der Versuch gemacht worden, bei der Besteuerung der Genossenschaften die Pseudogenossenschaften von den wirklichen Genossenschaften zu unterscheiden. Der gleiche Versuch ist auch beim Basler Steuergesetz gemacht worden. Die Lösung, die in Luzern gefunden wurde, stellt als Kriterium für die Unterscheidung der Erwerbsgenossenschaften von den wirklichen Genossenschaften den Umstand auf, ob eine Genossenschaft den Gewinn vorwiegend nach dem Vermögensanteil ihrer Mitglieder verteilt oder nicht. Dieses Unterscheidungsmerkmal ist im allgemeinen zutreffend und kann gebilligt werden, trotzdem bei der Vielgestaltigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse unter Umständen auch Pseudogenossenschaften durch eine raffinierte Ueberschussverteilung dieser Besteuerung ausweichen können. Als Fortschritt zu bezeichnen ist aber doch, dass der Luzerner Gesetzgeber anerkennt, dass es zweierlei Genossenschaften gibt: Selbsthilfegenossenschaften und Erwerbsgenossenschaften.

Als eine weitere mehr prinzipiell als ertragsrechtlich in Betracht fallende Errungenschaft kann bezeichnet werden, dass das Luzerner Gesetz das Anteilscheinkapital nicht als Vermögen besteuert, sondern ausdrücklich erklärt, dass Vermögensanteile der Mitglieder als Schulden in Abzug gebracht werden dürfen. Diese prinzipiell absolut richtige Vorschrift ist bis jetzt noch in keinem der neueren Steuergesetze verwirklicht worden und es ist auch von Seiten der Konsumvereine die Forderung der Steuerfreiheit der Anteilscheine jeweils mehr nur des Prinzips halber als mit grossem Nachdruck vertreten worden. Hoffen wir, dass, nachdem im Kanton Luzern die erste Bresche in das falsche System der Anteilscheinbesteuerung geschlagen worden ist, in weiteren Kantonen diese gerechte Forderung sich durchsetzen lässt.

Endlich ist noch zu erwähnen, dass eine weitere Streitfrage, die entweder im Gesetz oder in der Praxis meist zu Ungunsten der juristischen Personen entschieden wird, nämlich die Heranziehung der bezahlten Steuern zum steuerbaren Einkommen, im Kanton Luzern durch das Gesetz im Sinne der Steuerfreiheit der Rückvergütungen entschieden worden ist. In § 23 des Gesetzes ist vorgesehen, dass als Einkommen der Aktiengesellschaften deren Reinertrag gilt, dass jedoch Steuern als Unkosten gelten. Nach § 28, Abs. 3 hat diese vernünftige Vorschrift auch Geltung für die Genossenschaften.

Es ist zu hoffen, dass die im Kanton Luzern erzielten Fortschritte in andern Kantonen, in denen zur Zeit Steuergesetze in Vorberatung sind (Solothurn und Basel-Land) sich auch werden verwirklichen lassen.



Bericht des internationalen genossenschaftlichen Frauenkongresses

(Februar 1922 bis Februar 1923).

Mitglieder des Ausschusses. — Vorsitzende: Frau Freundlich (Oesterreich).

Wirkliche Mitglieder: Frau Seidel (Oesterreich); Frau Prosser (England), Genossenschaftliche Frauengilde; Fräulein Coulon (Belgien), Ligue des Coopératrices belges; Fräulein Meyboom (Holland), Nederlandsche Coöperatieve Vrouwenbond; Frau MacCoubrey (Irland), Irish Women's Cooperative Guild; Fräulein Kate Callen (Schottland), Scottish Women's Co-operative Guild; Frau Alma Neegard (Norwegen), Norwegische Frauengilde; Fräulein Jonson (Schweden), Kooperativa Kvinnogilles Förbundet; Frau Hüni (Schweiz), Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund.

Kooptierte Mitglieder: Frau Jouenne (Frankreich); Frau Cheel (Vereinigte Staaten von Amerika).

Sekretärin: Fräulein A. Honora Enfield (England). Bureau: 28 Church Row, Hampstead, London NW 3.

Das vergangene Jahr war in jeder Beziehung ein Jahr des Fortschrittes. Das Komitee selbst wurde durch den Beitritt von zwei neuen Mitgliedern wesentlich gestärkt. Der Genossenschaftliche Frauenbund der Schweiz und die Liga der belgischen Genossenschafterinnen haben sich mit uns vereinigt, während Frau Cheel aus den Vereinigten Staaten von Amerika als beratendes Mitglied kooptiert worden ist. Neue Tätigkeitsgebiete wurden gewonnen und erweitert, und auf allen Seiten hat die Tätigkeit der genossenschaftlichen Frauen zugenommen.

Die Arbeit des Komitees wurde von zwei Gesichtspunkten geleitet: die Errichtung von genossenschaftlichen Frauenorganisationen dort durchzusetzen, wo noch keine bestehen, und dort, wo solche bestehen, deren Sinn für Solidarität und gemeinschaftliche genossenschaftliche Arbeit durch die internationale Bewegung zu stärken.

Organisationsarbeit. Als Ergebnis der Beschlüsse, die vom Zentralkomitee der Allianz in Mailand angenommen worden sind, haben die nationalen Verbände der Frage der Frauenorganisation mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Belgien war das erste Land, das diese Frage besprochen hat und wo eine Resolution zugunsten einer Frauenorganisation angenommen worden ist. Dank dem Entgegenkommen des holländischen Verbandes, der auf Anregung des internationalen Frauenausschusses eines seiner weiblichen Mitglieder, Fräulein Hugenholtz, zu dem belgischen Kongress delegiert hatte, war es dem Ausschuss möglich, bei der Besprechung dieser Angelegenheiten vertreten zu sein. Die Liga der Genossenschafterinnen wurde in Belgien Ende Januar durch eine besondere Frauenkonferenz konstituiert.

Die Stellung der Frauen in der Bewegung wurde auch auf dem Kongress der russischen Genossenschaften besprochen und wertvolle Anregungen wurden angenommen. Lettland hat diese Frage ebenfalls besprochen, ist aber nicht zu endgültigen Beschlüssen gekommen, und auch Frankreich und Finnland schenken ihr ihre Aufmerksamkeit.

In der Tschechoslowakei hat der letzte Kongress ebenfalls Stellung genommen, und es wurde beschlossen, in allen Genossenschaften besondere Frauenkomitees einzusetzen, die die Erziehungsarbeit unter den Frauen zu leiten haben.

In Deutschland wurde vom Zentralverband deutscher Konsumvereine eine besondere Konferenz aller Bildungssekretäre einberufen, die sich ausschliesslich mit der Frage der Heranziehung der Frauen beschäftigte. Es wurde den Genossenschaftsverwaltungen empfohlen, in alle Vorstände, Aufsichtsräte und andere Körperschaften Frauen als Mitglieder zu berufen, die über die notwendige Zeit und den notwendigen Arbeitswillen verfügen, damit sie für die Genossenschaften arbeiten können. Es sollen besondere Kurse für die Frauen abgehalten werden, auch sollen ihnen alle Bildungsmöglichkeiten ebenso offenstehen wie den Männern. Einige grosse Genossenschaften haben, um diese Pläne durchzuführen, besondere Sekretärinnen angestellt, ebenso hat der deutsche Verband in der Tschechoslowakei eine Sekretärin bestellt, die die Arbeit nun durchführen soll.

In Oesterreich wurde bereits 1917 auf dem Verbandstag beschlossen, es sollten in allen Konsumvereinen in die Verwaltungskörper Frauen gewählt werden, die durch gewählte Frauenkomitees mit der Masse der einkaufenden Frauen in ständiger Verbindung stehen. Um diese Beschlüsse, die durch den Umsturz vielfach vergessen worden sind, wieder allen Vereinsleitungen und auch den Frauen ins Gedächtnis zu rufen, sollte auf dem letzten Verbandstag ebenfalls eine Resolution alle alten Beschlüsse bekräftigen. Leider wurde der Verbandstag durch einen Eisenbahnerstreik verhindert, und die Resolution konnte nicht beraten werden. Trotzdem wird praktisch an der Durchführung der Beschlüsse rege gearbeitet.

Einstweilen nehmen überall die lokalen Frauenorganisationen zu, und immer wieder werden Ratschläge und Hilfe vom Komitee erbeten. Eine Frauengruppe wurde in Paris gegründet, und der nächste Kongress des französischen Verbandes im Mai wird diese Frage besonders behandeln. In Italien wird der Versuch unternommen, in Verbindung mit den grossen Vereinen besondere Frauenorganisationen zu gründen, damit man dann eine nationale Organisation entwickeln kann. Weitere Erkundigungen wurden von Indien und Australien eingeholt und von Amerika, wo die Arbeit aller Genossenschaften für diese Frage aufgerufen worden ist.

In Kanada wurde ein wichtiger Schritt nach vorwärts durch die Gründung eines Bundes kanadischer Frauengilden gemacht, der alle lokalen Gilden umfasst.

Internationale Festigung. Obwohl die Verbindung des Komitees nur durch Briefe und Rundschreiben hergestellt werden konnte, hat sich das Gefühl für die Zusammengehörigkeit in diesem Jahre sehr entwickelt.

1. Ein gemeinsames Thema. Frühzeitig wurde vorgeschlagen, man solle ein gemeinsames Thema zur Diskussion und zur praktischen Durchführung bringen, das im Winter durch alle dem Komitee angeschlossenen Organisationen vertreten und besprochen wird. Das Thema «Mehr Handel für die Genossenschaftsbewegung» wurde endlich angenommen, und Anweisungen für die Arbeit wurden an alle Organisationen ausgegeben. Oesterreich, England, Holland, Irland und Schweden haben berichtet, dass sie die Tätigkeit begonnen haben. Hoffentlich können wir den Versuch, ein gemeinsames Thema international zu besprechen, auch im nächsten Jahre wiederholen.

2. Eine internationale Sprache. Das Komitee pflegt Beratungen über die Einführung einer internationalen Sprache, und Fräulein Meyboom (Holland) hat einen Bericht über Esperanto ausgearbeitet, der unter den Mitgliedern zirkuliert. Fünf Organisationen haben beschlossen, den Unterricht in Esperanto aufzunehmen, zwei stehen noch in Beratungen. Holland und England haben Unterrichtskurse für Esperanto schon aufgenommen und Irland will dasselbe tun.

Obgleich es als etwas erscheinen könnte, das ausserhalb der genossenschaftlichen Tätigkeit liegt, glauben wir doch, dass ein Verständigungsmittel unter den verschiedenen Ländern ein notwendiger erster Schritt zu einer wirklichen und dauernden internationalen Verbindung ist. Wir hoffen, dass wir dadurch in unserer Organisation zu einem grösseren internationalen Verkehr kommen werden.

3. Internationale Korrespondenz. Die ersten Schritte sind auch hier gemacht. Die einzelnen Frauengilden der verschiedenen nationalen Organisationen wurden ermutigt, regelmässig über die Angelegenheiten der Gilde und der genossenschaftlichen Tätigkeit zu korrespondieren, um eine Stärkung der Bande und einen Austausch der Ideen zu ermöglichen. Einzelne Frauengilden Englands sind nun in Korrespondenz mit solchen in Amerika, Kanadien und Australien getreten, und gleiche Wünsche von anderen sind aus Norwegen und Holland eingetroffen.

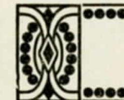
4. Bericht im «Bulletin». Eine andere Möglichkeit, die Verbindungen zu stärken und das Interesse auf die Frauenorganisationen zu lenken, waren die Frauennotizen im «Internationalen Genossenschafts-Bulletin», und wir müssen dem Herausgeber neuerlich Dank sagen, dass er uns so viel Raum gegeben hat.

Oeffentliche Aktionen. Das Komitee nahm durch seine Delegierten an dem Friedenskongress im Haag im Dezember teil, an dem Kongress der Internationalen Liga der Frauen und an dem des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Bei dem letzteren haben wir gemeinsam mit den gewerkschaftlich und sozialistisch organisierten Frauen die Unterstützung der Erziehungsresolution und deren wichtigeren Teil über die Bedeutung der Frau für die Friedensarbeit durchgesetzt. Nach dem Kongress hat eine kleine Konferenz der Frauenorganisationen, der Lehrer und der Organisationen der Jugendlichen stattgefunden, bei der wertvolle Anregungen für gemeinsame Aktionen für die Durchführung der Resolution gegeben worden sind. Diese und andere Anregungen sind nun in Diskussion in diesem Komitee.

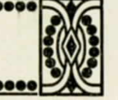
Das Komitee gab den Empfindungen der genossenschaftlich tätigen Frauen zu dem tragischen Ereignis der Ruhrbesetzung durch folgende Resolution, die durch alle Vertreterinnen der angeschlossenen Organisationen unterzeichnet und die an die richtige Behörde und an die Presse gesandt wurde, Ausdruck:

> «Im Namen der organisierten Frauen — Mütter und Hausfrauen — der Genossenschaftsbewegung in den unterzeichneten Ländern, die durch die genossenschaftliche Organisation der Welt eine Welt des Friedens und der Völkerverständigung schaffen wollen, protestieren wir gegen die Besetzung des Ruhrgebiets, die wider die Bestimmungen der Friedensverträge erfolgt ist. Diese Besetzung verschärft die Kriegsgefahr in Europa und entzündet alle Herde kriegerischer Verwicklung von neuem. Deshalb fordert das Komitee alle Frauen und Mütter der ganzen Welt auf, gegen jede neue Kriegsgefahr entschieden Stellung zu nehmen und sie mit allen Mitteln zu bekämpfen. Das Internationale genossenschaftliche Frauenkomitee übermittelt dem deutschen Volke und insbesondere der deutschen Genossenschaftsbewegung seine wärmsten Sympathien und hofft, dass es gelingen werde, die Kräfte aller Nationen zu vereinen, damit die neue Kriegsgefahr gebannt werden kann.»

Die zukünftige Entwicklung. Die Unterstützung, die wir in so vielen Ländern gefunden haben, obwohl unser Komitee erst kurze Zeit besteht, zeigt, dass die Zeit reif ist für eine internationale genossenschaftliche Frauengilde, deren Weg unser Komitee bereiten soll. Wir hoffen, dass wir solche Vorschläge den mit uns verbundenen Organisationen im Laufe des kommenden Jahres vorlegen können. Wir sind überzeugt, durch die Unterstützung, die wir so allseitig von der ganzen Bewegung bekommen haben, mit hinreichenden Finanzen und mit dem Recht der Selbstverwaltung in jedem Land können die Frauen auch der Genossenschaftsbewegung und dem Frieden, für welche Ziele die genossenschaftliche Internationale Allianz kämpft, wertvolle Unterstützung leisten.



Volkswirtschaft



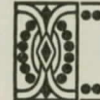
Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Es gibt wohl wenige wirtschaftliche Ereignisse, die die Masse der Zeitungsleser so verblüfft haben, wie der unerhörte Fall der Reichsmark in den letzten Monaten. Dass die deutsche Währung noch tief unter

die österreichische und die polnische sinken könnte, schien undenkbar. Und doch ist heute das scheinbar Unmögliche Tatsache geworden, und keine Tatsache war bei der Entwicklung der Dinge mit mehr Sicherheit vorauszusehen als diese. Wenn früher ein starker Fall der Mark einsetzte, so setzte zugleich eine mächtige Steigerung der deutschen Ausfuhr ein. Die steigende Ausfuhr wirkte auf den Markfall als Bremse, als Gegengewicht, das die sinkende Schale der Mark wieder etwas in die Höhe zog. Heute kann Deutschland aber nicht mehr exportieren, wenigstens nicht in dem Masse, wie es nötig wäre. Die Ruhrbesetzung hat den produktivsten Teil der deutschen Industrie stillgelegt. Statt Kohlen auszuführen, muss Deutschland bei fallender Mark Kohlen einführen, und das gleiche gilt noch von manchen anderen wichtigen Waren. Die Einfuhrbedürfnisse steigen und die Ausfuhr kann nur wenig vermehrt werden. Dazu kommt, dass die deutschen Exporteure seit einiger Zeit fast sämtlich in ausländischer Währung verkaufen und sich durch den Fall der Mark in ihrer Preisfestsetzung nur noch wenig beeinflussen lassen. Und der Kredit des deutschen Reiches ist heute dermassen heruntergewirtschaftet, dass der ausländische Bankier die Mark nur mit grösstem Misstrauen nimmt. Alle diese Ursachen wirken zusammen, um jede Stützung der Mark aussichtslos zu machen. Der Tag ist vielleicht nicht mehr fern, wo die einst so angesehene deutsche Währung im Kursblatt der Auslandbörsen wegen ihrer praktischen Wertlosigkeit und Unsicherheit gänzlich gestrichen wird, und trotz der vorübergehenden Härte, die darin läge, wäre es das Beste für Deutschland.

Es wirkt wie eine Ironie des Schicksals, dass dieses furchtbare Schicksal Deutschland gerade unter der heutigen Regierung überfällt. War doch die heutige Regierung aus dem Grunde gebildet worden, um die vermeintlich unfähigen Politiker durch wirtschaftliche Fachmänner zu ersetzen, die besser im Stande sein sollten, die wirtschaftlichen Folgen ihrer politischen Beschlüsse vorauszusehen. Wenn es nun irgend etwas gab, das der wirtschaftliche Fachmann voraussehen musste, so war es die Markentwertung infolge der Ruhrbesetzung und die Unmöglichkeit, der Ruhrbesetzung mit Hilfe der Notenpresse Widerstand zu leisten. Wenn die Ruhrbesetzung ein Verbrechen war, dann war die Methode, sie nur mit der Notenpresse zu bekämpfen, kein kleineres Verbrechen. Ist die französische Politik grausam gegen Deutschland, so ist die deutsche grausam gegen das eigene Volk. Krieg mit Hilfe der Notenpresse zu führen, ist die härteste und unritterlichste Form der Kriegführung. Denn die Notenpresse schickt nicht die kräftigen Männer, sie schickt die Schwachen und Schwächsten, die Witwen und Waisen, die Säuglinge und Greise in den Tod. Sicherlich haben die Notenpressen der Reichsbank über weit mehr Deutsche Tod und Untergang verhängt, als alle Urteile französischer Kriegsgerichte zusammengenommen. Freilich tritt die Wirkung der Notenpresse nicht so dramatisch, nicht so unverhüllt in Erscheinung. Der grossen Mehrzahl ihrer Opfer bereitet sie, wie eine zehrende Krankheit, den Untergang erst in Wochen und Monaten und sie suchen zudem die Schuld an allen möglichen Stellen, ausgenommen am rechten Ort.

Es ist ein seltsam widerspruchsvolles Bild in einem Lande, wo die Notenpresse die ganze Wirtschaft aus Rand und Band gebracht hat. Dem valutastarken Ausländer scheint alles märchenhaft billig und die Einheimischen klagen über dieselben Preise als unerschwinglich. Die Läden aller Luxusgeschäfte sind voll der elegantesten und teuersten Waren, den Läden für Lebensmittel sieht man ihre Dürftigkeit schon im Schaufenster an, wo sich sonst jedes Geschäft bemüht, im Schaufenster eine gute Figur zu machen. In den deutschen Grosstädten waren in den letzten Wochen viele Lebensmittelläden total ausverkauft und geschlossen. Die Metzger liessen ihre völlig geräumten Läden dem Publikum offen stehen, damit es sich vom Fehlen irgend welcher verkaufsfähigen Ware durch den Augenschein überzeugen konnte. In Milch- und Buttergeschäften wurde nur stundenweise geöffnet und die Hausfrauen stehen bis weit in die Strassen in Reihen hintereinander, um nach langem Warten etwas Margarine zu bekommen. Es wäre aber Irrtum zu glauben, als ob die Luxusgeschäfte wegen ihrer besseren Auslagen auch bessere Zeiten hätten. Es geht im Gegenteil der Konsum fast aller Luxusartikel zurück, wie es der aufmerksame Fremde, der heute in Deutschland reist, schon im Strassenbild konstatieren kann. Es wird z. B. weit weniger geraucht, weniger Seide getragen, in Hotels und Restaurants weniger konsumiert als früher. Der Absatz der deutschen Seiden-Industrie ist in Deutschland auf ein Viertel der Vorkriegszeit gesunken. Man muss sagen, dass diese Einschränkung in mancher Hinsicht eine Wendung zum Bessern bedeutet. Man trifft Leute, die gern einräumen, sich bei dem einfacheren Leben von heute wohler zu befinden als bei dem früheren Ueberfluss. Es ist kein Unglück für ein Volk so gross, dass ihm nicht auch ein neues Glück daraus erwächst.



Bewegung des Auslandes



Lettland.

Genossenschaftsbewegung in Lettland im Jahre 1922. Wie die «Wiener Landw. Zeitung» berichtet, hat die Genossenschaftsbewegung in Lettland in 1922 einen bedeutenden Aufschwung genommen. In diesem Jahre sind insgesamt 684 neue Genossenschaften gegründet worden, von denen 215 auf Molkereigenossenschaften, 68 auf landwirtschaftliche Maschinengenossenschaften, 72 auf Viehkontrollvereine und 68 auf landwirtschaftliche Vereine fallen. Von den Gesamtgründungen sind daher 566 Neugründungen auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zu verzeichnen.

Wir entnehmen daraus, dass das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Lettland immer mehr an Bedeutung gewinnt und sich immer mehr ausbreitet. Mehr als 30 Prozent der neugegründeten Genossenschaften gehören dem Molkereiwesen an. Die der Molkereigenossenschaft seitens der lettländischen Landwirtschaft gewidmete Aufmerksamkeit und das lebhafte Interesse für das Molkereiwesen erklären sich aus der Tatsache, dass in der Vorkriegszeit die Milchwirtschaft ein hervorragender Erwerbszweig des lettländischen Kleingrundbesitzers war. Die Entwicklung der Molkereingenossenschaften wird auch insbesondere durch die Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Butter gefördert.

Dass das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Lettland auf einer in jeder Beziehung gesunden Grundlage aufgebaut ist, geht ganz besonders daraus hervor, dass in sicherer Erkenntnis des einzig wirtschaftlichen Zweckes des Genossenschaftswesens die lettländische Genossenschaftsbewegung

Neutralität in politischen und konfessionellen Fragen bewahrt. Beim Zusammenschluss der Genossenschaften zu Verbänden wird stets das wirtschaftliche Nützlichkeitsprinzip im Auge behalten. In den Zentralverbänden sind meist landwirtschaftliche Genossenschaften mit Konsumvereinen und Kreditgenossenschaften vereinigt.

Die Hauptzentralorganisationen der lettländischen Genossenschaften sind der Zentralverband «Konsums», Riga, (300 Mitglieder, ein Drittel hievon landwirtschaftliche Genossenschaften), der landwirtschaftliche Zentralverein Lettlands, Riga (insgesamt 94 Mitglieder), der Verband lettländischer Bienenzuchtvereine, Riga (83 Mitglieder), der Zentralverband lettländischer Molkereigenossenschaften, Riga (48 Mitglieder), und der Zentralverband der Fischereivereine, Riga (34 Mitglieder).

Ausserdem haben die lettländischen Genossenschaften während des ersten allgemeinen Genossenschaftskongresses in dem permanenten Ausschuss der Genossenschaftskongresse in Riga ein weit umfassendes Genossenschaftszentralorgan geschaffen. Die Hauptaufgabe dieses Ausschusses besteht in der Vertretung der Interessen der gesamten lettländischen Genossenschaftsbewegung bei der Regierung, in der Beratung seiner Mitglieder in Rechtsangelegenheiten und in der Förderung der Genossenschaftsidee durch eine zielbewusste Propagandatätigkeit.

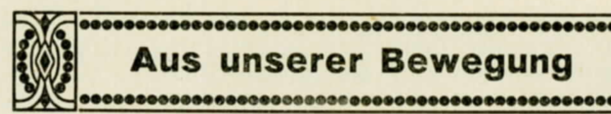
Bulgarien.

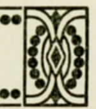
Die Genossenschaftszentrale «Napred» in Sofia. Die Ende 1919 gegründete Zentralgenossenschaft «Napred» umfasst sowohl eine Anzahl Konsumvereine als auch ihre Zentraleinkaufsstelle. Im Verlaufe des Berichtsjahres 1922 vermittelte diese Zentrale Waren an 69 angeschlossene Vereine. Die Gesamt-Mitgliederzahl dieser letzteren erreichte 42,968, was zum wenigsten 200,000 durch ihre Genossenschaften bedienten Konsumenten ausmacht.

Der Totalumsatz der Zentralstelle betrug ungefähr 192 Millionen Levas gegenüber 162 im Vorjahre; der Verkehr der Bankabteilung beziffert sich auf 80 Millionen Levas gegenüber 61 Millionen im Jahre 1921. Das Eigenkapital der Zentrale belief sich auf 4,462,000 Levas, das Anleihekapital auf 9,318,000 Levas. Zweck rationeller Versorgung der organisierten Konsumenten wurden einige Eigenbetriebe gegründet mit einem Kostenaufwand von mehr als 4,300,000 Levas. Die Bureaux der Zentralstelle sind im eigenen Gebäude der Genossenschaftszentrale in Sofia untergebracht, welches ausserdem eine Warenniederlage und das Zentralmagazin enthält. Das Gebäude repräsentiert einen Wert von 3 Millionen Levas. Während des letzten Berichtsjahres erzielte die Zentrale einen Ueberschuss von 560,000 Levas, was 12 Prozent des Eigen- und Anleihekapitals darstellt; der Netto-Ueberschuss belief sich auf 314,000 Levas oder 8,7 Prozent. An Rückvergütungen richtete die Zentrale ihren Mitgliedern 256,000 Levas aus.

Die der Genossenschaftszentrale angeschlossenen Vereine erhöhten im Berichtsjahr ihr Eigenkapital von 7½ auf 9 Millionen Levas; ihr Anleihekapital vermehrte sich von 23½ Millionen auf 27½ Millionen Levas. Das durch Anleihen aufgebrachte Kapital entfällt auf Depositen (9½ Millionen Levas) Banken (7½ Millionen) und auf Anleihen bei Lieferanten (10½ Millionen Levas). Für Verzinsung der Anteilscheine wurden 311,000 Levas und an Rückvergütungen für Warenbezüge 870,000 Levas aufgewendet. Der Netto-Ueberschuss der Vereine erreichte 1,806,000 Levas.

Die Genossenschaftszentrale gehört dem Internationalen Genossenschaftsbund an. Sie erhält die Publikationen fast aller Genossenschaftsverbände und Grosseinkaufsstellen des Auslandes. Sie ist die erste genossenschaftliche Organisation dieser Art in Bulgarien. Angesichts der schwierigen Verhältnisse, unter denen sie sich betätigt, im Hinblick besonders auf die noch primitive Organisation des Wirtschaftslebens, sind die bisher erzielten Erfolge begrüssenswert. In Verbindung mit dem glänzenden Beispiel, das uns von den genossenschaftlichen Organisationen des westlichen und zentralen Europas gegeben wird, sind sie geeignet, zu kräftigem Vorschreiten auf der eingeschlagenen Bahn zu ermutigen.





Niederbipp. Der *erste internationale Genossenschaftstag* wurde auch bei uns gefeiert. Wer am 7. Juli durch unser Dorf ging, dem prangte aus den Schaufenstern unserer Läden das farbenfrohe Plakat mit der treuen Konsumentin entgegen. Die sinnreiche Fensterdekoration mit den Eigenpackungen des Verbandes zeugte von liebevoller Arbeit des Personals und verlieh im Verein mit den vielen kleinern Aufschriften den Gebäuden sonntägliches Aussehen.

Durch den Anzeiger des Amtes gelangte ein gemeinsamer Aufruf der Genossenschaftsvorstände unseres Amtes in alle Häuser und machte die Konsumenten aufmerksam auf die Grundsätze und Bestrebungen unserer Bewegung. Das «Genossenschaftliche Volksblatt» brachte eine Umsatz- und Entwicklungstabelle der hiesigen Genossenschaft seit ihrem Bestand. Sie bot viel Interessantes und mag zum Nachdenken angeregt haben.

Der Einladung zu einem Vortrag und bescheidener Feier folgten am Abend ca. 50 Mitglieder. Das vorzügliche Referat von Herrn Redaktor J. Frei hätte einen bessern Besuch verdient. Der warme Juliabend wie die Neuheit der Feier mögen das Fernbleiben vieler Mitglieder einigermassen entschuldigen. Die ausgeführten Gedanken des Referenten gingen zu Herzen und wurden sehr beifällig aufgenommen. Ein anschliessender zweiter Teil war der Gemütlichkeit gewidmet.

Unsere Genossenschaftsleitung hat keine Mühe gescheut, den Weltfeiertag der Konsumgenossenschaften würdig und eindrucksvoll zu gestalten. Dass ein grosser Teil der Mitgliedschaft äusserlich teilnahmlos blieb, kann sie nicht entmutigen. Im Gegenteil, ein Rückblick auf die Vergangenheit beweist, dass wir auf dem rechten Wege sind. Der 7. Juli wird sich auch bei uns einbürgern und die erwarteten Früchte zeitigen. *E. O.*

Niederschönthal. Vom ersten *internationalen Genossenschaftstag* dürfen wir mit Befriedigung konstatieren, dass er allseits Beachtung gefunden hat. An allen öffentlichen Anschlagstellen war das Plakat, das die Hausfrau mit dem Einkaufskorb zur Darstellung brachte, zu sehen. Vor allem waren die Verkaufsläden geschmückt. Durch eine tadellose Ladenordnung, teilweise durch grüne Girlanden geschmückt, unter reichlicher Verwendung von frischen farbenfrohen Blumen, ist eine festliche Stimmung hervorgerufen worden, sodass viele Hausfrauen in wahre Entzückung gerieten. Die mit Epheu grün umrahmten genossenschaftlichen Sentenzen, die in prägnanten Worten auf das Genossenschaftswesen hinwiesen, ist ebenfalls vielfache Beachtung geschenkt worden und auch die Schaufenster, wo solche vorhanden, waren ihrer Zweckbestimmung entsprechend eingerichtet. Erwähnung verdient auch die einheitliche und ausserordentliche saubere Kleidung der Hauptpersonen eines Konsumvereins, der Verkäuferinnen, die gewiss bei vielen Mitgliedern den Wunsch erweckten, sie möchte für immer eingeführt werden. Auch unser Camionneur hat es verstanden, mit «Mann und Ross und Wagen» die sonst prosaischen Fahrten in eine solche festlicher Stimmung zu bringen. Verwaltungs- und Bäckereigebäude, sowie das Lagerhaus waren ebenfalls im Sonntagsstaat.

Am meisten Interesse an der ganzen Veranstaltung zeigte der Verkauf von billigeren, dafür um so grösseren Weggli. Wenn an einem gewöhnlichen Samstag 1500 bis 1800 Stück hergestellt wurden, so waren es diesmal nebst den übrigen Backwaren 5500 Stück, deren Herstellung an unser Bäckereipersonal kolossale physische Anforderungen stellte. Wie uns mitgeteilt wurde, waren es trotzdem zu wenig, was wir mit dem besten Willen nicht ändern konnten.

Ueber die Bedeutung des Tages haben sowohl das «Genossenschaftliche Volksblatt» als die Broschüre «Konsumverein oder Rabattverein» Aufschluss erteilt.

Alles in allem: Ein guter Geist hat sie alle beseelt, die nach bestem Können beigetragen haben, den ersten internationalen Genossenschaftstag in würdiger Weise zu feiern. Aufrichtigen Dank dem gesamten, besonders dem Verkaufspersonal, aber auch den Mitgliedern, die durch Ueberlassung von Blumen sich uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt haben. Das gute Vorbild wird nicht verfehlen, auch der Bevölkerung den Eindruck zu vermitteln, dass beim Konsumverein nicht das egoistische Interesse vorherrscht, sondern dass höhere Zwecke die Menschen verbinden. Möge etwas von diesem Geist am Genossenschaftstag auf die Bevölkerung übergegangen sein!

E. H.

Olten. (Korr.) Der internationale Genossenschaftstag ist auch von uns in bescheidenem Rahmen gefeiert worden, und zwar durch eine einfache Dekoration unserer Läden, durch Placierung von genossenschaftlichen Sentenzen, sowie durch Beflaggung unserer Hauptgebäude an der Aarauerstrasse. Das Plakat mit der Hausfrau als Einkäuferin wird hoffentlich seinen Zweck nicht verfehlen und den Genossenschaftern und Genossenschafterinnen in Erinnerung rufen, wo sie ihre Einkäufe für notwendige Lebensmittel und Bedarfsartikel vorteilhaft machen. Möge dieser erste Propagandatag, der alljährlich wieder gefeiert werden soll, seinen Zweck erreichen und weiteste Kreise für die genossenschaftliche Idee und Warenvermittlung gewinnen.

Wenn unsere Propaganda auch bescheidener ausgefallen ist als diejenige anderer Vereine, glauben wir doch annehmen zu dürfen, dass sie ihre Wirkung nicht verfehlt hat und dazu beitragen wird, uns neue Mitglieder zuzuführen und die bisherigen Konsumenten zu vermehrter Treue gegenüber ihrer Genossenschaft aufzurütteln.

Rheinfelden. (Korr.) *Der internationale Genossenschaftstag* wurde in Rheinfelden in erweitertem Sinne gefeiert, d. h. unser Verein arbeitete nicht nur an einem Tag agitatorisch, sondern fing schon am Montag an, um mit dem 7. Juli, dem offiziellen Genossenschaftstag, mit der Ausschmückung der Verkaufslokale und Schaufenster, der Beflaggung unserer Liegenschaften, einem Lichtbildervortrag, Gewährung eines zehnprozentigen Spezialrabattes und Verteilung von kleinen Flugblättern, eine planmässige Agitationswoche abzuschliessen.

Wir sind überzeugt, durch die Verteilung des «Genossenschaftlichen Volksblattes» und von zwei guten Agitationsschriften dem Genossenschaftsgedanken in vielen Kreisen neue Freunde und Anhänger zugeführt zu haben und das ist ja der Zweck des internationalen Genossenschaftstages. Wenn wir jedes Jahr in dieser Weise vorgehen, dürfte der Erfolg nicht ausbleiben. Unsere Mitglieder haben uns insoweit unterstützt, als der Verkehr in den Läden ein sehr guter war. Das Verkaufspersonal, das in der Ausschmückung der Läden eine grosse Extraarbeit willig leistete, sah seine Arbeit mit grossen Barablieferungen gekrönt. Neben dem Personal danken wir auch den Mitgliedern der Frauenkommission für ihre Mithilfe und natürlich auch allen jenen Mitgliedern, welche in irgendwelcher Weise zum guten Erfolg unserer Bemühungen auf diesen Tag tätig waren.

Es lebe der nächste internationale Genossenschaftstag!

Rüti-Tann. (Korr.) Durch Flugschriften, Inserate und Zeitungsartikel wurde auf den internationalen Genossenschaftstag hingewiesen. Das Plakat des V. S. K. gelangte zum Anschlag. Die Häuser des Konsumvereins trugen am 7. Juli einfachen Fahnenschmuck. Vor allem waren die Läden geschmückt. Für die Schaufenster wurden die Plakate benützt und daneben, wo es der Platz erlaubte, hübsche Ausstellungen aller Warengattungen gemacht. Das Ladeninnere erhielt den Schmuck frischer, farbenfroher Blumen, womit die tadellose Ladenordnung vorzüglich harmonierte. Im «Weinberg» machte unser Konditor eine Ausstellung in verschiedenen Sorten Torten, allerlei Konfekt usw. Unter den Torten fiel besonders die grösste auf, welche die Marke des V. S. K. trug, der grosse vielstämmige Baum von breitem Band umschlungen mit der Inschrift: «Viribus unitis». Auch unsere einfach geschmückten Autos verrieten auf ihren sonst recht prosaischen Fahrten festliche Stimmung.

Am Freitag abend veranstaltete die Frauenkommission eine Frauenversammlung im «Tannenhof» in Tann, wo Frau Dora Staudinger aus Zürich einen Vortrag über die Bedeutung des internationalen Genossenschaftstages, sowie über das Genossenschaftswesen im allgemeinen hielt. Sie sprach in ausführlicher, leichtverständlicher Weise über Zweck und Ziel der Genossenschaftsbewegung; ihre Ausführungen dürften wohl jedem aufrichtigen Genossenschafter zu Herzen gegangen sein. Die Zukunft wird zeigen, welcher Erfolg der Genossenschaft dadurch beschieden sein wird. Nach dem Vortrag verabreichten wir den Anwesenden Gratisgebäck aus unserer Bäckerei und Konditorei und wir glauben sagen zu dürfen, dass alle Produkte guten Anklang gefunden haben, auch niemand zu kurz gekommen sei.

Alles in allem: Ein guter Geist hat sie alle beseelt, die nach bestem Können beigetragen haben, den ersten internationalen Genossenschaftstag in würdiger Weise zu feiern. Möge etwas von diesem Geist am Genossenschaftstag auf die Bevölkerung übergegangen sein!

Seen. Zum guten Gelingen des Internationalen Genossenschaftstages hat unsere Verwaltung folgendes vorgekehrt:

1. In den Verkaufslokalen fanden kleinere, mit Blumen geschmückte Ausstellungen statt. In erster Linie wurden die *«Co-op»-Artikel und Eigenpackungen* berücksichtigt.
2. Den Mitgliedern sandten wir durch die Post ein Zirkular, in welchem auf die Bedeutung dieses Tages hingewiesen wurde. Zudem wurde darin das Wesen unserer Genossenschaft eingehender erläutert und die Mitglieder zu vermehrter Treue ermahnt.
3. An Nichtmitglieder und Fernstehende wurde die Schrift «Was wollen die Konsumgenossenschaften», sowie andere Flugblätter des V. S. K. verteilt. Gleichzeitig wurden den Flugblättern Eintrittskarten beigelegt, mit welchen wir einen schönen Erfolg erzielten und an einem Tage 30 Neueintritte verzeichnen durften.
4. Am 7. Juli wurden auf allen Bareinkäufen 10% rückvergütet.

Möge der Genossenschaftstag in den Herzen Vieler, reichen Segen stiften.

Solothurn. Ueber den 7. Juli, wie er in Solothurn gefeiert worden ist, erhielten wir von der Verwaltung ein geschmackvoll ausgestattetes Album mit z. T. ganz prächtigen Photographien. Wir hoffen daraus einiges an anderem Ort bildlich verwerten zu können.

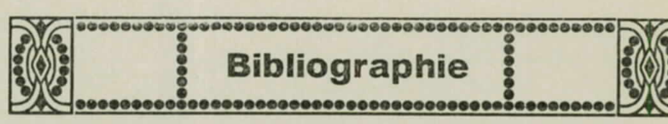
Ueber den Verlauf des Tages selbst, die Organisation und die Massnahmen entnehmen wir einem Bericht die folgenden Angaben:

Neben den Laden- und Fuhrwerkdekorationen, die meist recht originell und gefällig ausfielen, wurden ca. 40,000 Flugblätter des V. S. K. an sämtliche Familien von Solothurn und Umgebung verteilt. Diese grosse Arbeit wurde in vorbildlicher Weise von etwa 80 Schulkindern besorgt. Als Entgelt erhielt jedes Kind einen Franken, Käse, Brot und eine Limonade. Ferner wurde jedem Käufer an diesem Tage, gleichgültig ob er zwei-, drei- oder mehrmal erschien, aus unserer Konditorei ein Gützli verabfolgt. Zirka 10,000 Stück fanden am 7. Juli auf diese Weise Absatz; es gab Kinder, die sechs- bis zehnmal zum Einkaufe herkamen und es war eine Freude, die stets von neuem strahlenden Kinderaugen zu sehen.

Zu all dem kam noch ein sehr weitgehender Aufklärungsdienst in den vier hiesigen Tagesblättern. Der Barumsatz am Festtage überstieg den normalen Tagesumsatz um ca. 75%.

Wir sind mit dem Erfolg sehr zufrieden, wurde doch in der ganzen Stadt und Umgebung tagelang lebhaft über den Genossenschaftstag diskutiert, namentlich die liebe Konkurrenz gibt sich nachträglich alle erdenkliche Mühe, die gründliche Aufklärung abzuschwächen, was als bester Beweis des Einschlagens gebucht werden darf.

Anschliessend an den Genossenschaftstag wurde in Solothurn mit sechs benachbarten Vereinen eine Verkäuferinnenkonferenz abgehalten, mit *Dr. H. Faucherre* als Referenten. Auch diese Veranstaltung, ein echt kameradschaftliches Familienfest, nahm einen sehr schönen Verlauf, namentlich das ausgezeichnete Referat wurde dankbar aufgenommen. *—n.*



Bibliographie

Genossenschaftsrecht und Genossenschaftswesen. Von *Justizrat Dr. jur. Georg Fuchs,* Rechtsanwalt und Dozent an der Universität Köln. 92. Band von Glœckners Handelsbücherei. Leipzig 1923, 116 Seiten. Preis Fr. 1.50. Zu beziehen durch die Buchhandlung des V. S. K. Basel, Tellstrasse 62.

Das soeben erschienene Werk gibt eine gemeinverständliche Darstellung und gewissenhafte Einführung in das *deutsche* Genossenschaftsrecht. Der Genossenschafter anderer Nationalität wird das Büchlein ebenfalls mit Gewinn studieren.

Nach einer knappen, allgemein historisch gehaltenen Einführung gibt der Verfasser einen Ueberblick der Entwicklung der genossenschaftlichen Gebilde in Frankreich, England und Deutschland, wobei der Autor sich vorwiegend an die Forschungsergebnisse von V. A. Huber hält.

Die Tätigkeit eines Schulze-Delitzsch, Raiffeisen, V. A. Huber und F. Lassalle wird gewürdigt und daran schliessen sich zwei kurze Kapitel an über Wiederbelebung der Genossenschaft in der Neuzeit und über das Wesen der Genossenschaft.

In den folgenden Abschnitten werden an Hand des Reichgesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossen-

schaften alle Fragen des Rechtes behandelt, die ein jeder in der Genossenschaftsbewegung Tätige interessieren müssen.

In einem besonderen Abschnitte werden die in Deutschland neu geschaffenen Steuergesetze behandelt und den Abschluss des wohldokumentierten Büchleins bildet die Darstellung des momentanen Standes der deutschen Genossenschaftsbewegung, ihrer Verbände und Statistik.

Wenn am Schlusse seiner Abhandlung der Verfasser Rückschau hält über den Wandel der Zeiten und der Ideen, so kommt er zur Ueberzeugung, dass das, was heute noch an der Genossenschaftsbewegung gut und stark ist, eine Frucht sei des *soliden Idealismus* der Väter des Genossenschaftswesens. «Der Idealismus darf aus dem Genossenschaftswesen nicht verdrängt werden, denn er hat es gross und zu einem achtunggebietenden Faktor gemacht.»

Was alle Frauen wissen sollten. Von Ulrich Meyer, Freidorf. Heft 9 der genossenschaftlichen Volksbibliothek. Herausgegeben vom Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.). 1923, 31 Seiten. Preis 40 Cts.; beim Bezuge von 100 Stück an Fr. 25.— pro 100.

Im Jahre 1912 erschien eine ausgezeichnete kleine Schrift: «Die Konsumgenossenschaft als Freundin und Helferin der Hausfrau» von Frieda Schweitzer.

Das Schriftchen haben wir seinerzeit im «Schweiz. Konsum-Verein» freudig begrüsst und besprochen und in kurzer Zeit wurden vier Auflagen notwendig.

In einem neuen Gewand, mit einem neuen Titel versehen, vollständig umgearbeitet, erscheint das Büchlein heute wieder und als Verfasser zeichnet unser Kollege *Herr U. Meyer*, Redaktor des «Genossenschaftlichen Volksblattes» und der «Samenkörner», der sich 1912 unter dem Pseudonym Frieda Schweitzer verborgen hielt.

Was wir damals geschrieben, gilt auch heute noch, ja wir glauben sogar, dass das kleine Werk durch die Ueberarbeitung gewonnen hat. Die ganze Schrift atmet etwas von der grossen Liebe, die der Verfasser für den genossenschaftlichen Gedanken hegt, aus, und sucht bei den Hausfrauen Interesse und Verständnis für die Bewegung zu wecken, nicht etwa dadurch allein, dass von den Rechten und den Vorteilen allein gesprochen würde, sondern durch starke Betonung der Pflichten, aus deren Erfüllung allein Segen und Frucht erwachsen können.

Die Einteilung der Schrift in zahlreiche kleine Abschnitte gibt dem Ganzen eine klare Disposition und erleichtert die Lektüre, so dass sie zweifellos für das Frauengemüt sehr ansprechend wirkt.

Als Stilproben werden wir in den beiden nächsten Nummern «Führende Gedanken» der Meyerschen Broschüre entnehmen.

Unsern Vereinsverwaltungen empfehlen wir den Ankauf der Schrift aufs wärmste. Die Verteilung an die Frauen und Hausmütter wird den einzelnen Genossenschaften sicherlich Vorteile bringen. Der billige Preis sollte den Ankauf in grösseren Partien rechtfertigen und ermöglichen.



Verbandsnachrichten



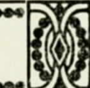
Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 10. August 1923.

1. Den Statutenänderungen der Verbandsvereine Roggwil und Zäziwil wird zugestimmt.

2. Aus einer Mitteilung des Schweiz. Handelsamtsblattes ist zu entnehmen, dass über den Allg. Konsumverein Arosa am 2. August 1923 der Konkurs eröffnet worden ist.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Nachfrage.

Verkäuferpaar gesucht. Wir suchen in unser Verkaufslokal mit 245,000 Franken Umsatz ein tüchtiges Verkäuferpaar, welches in der Lebensmittel-, Schuh-, Mercerie-, Bonneterie- und Manufakturwarenbranche durch und durch bewandert ist. In Frage kann nur ein Verkäuferpaar kommen, welches obige Fähigkeiten nachweisen kann. Kaution muss gestellt werden. Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und der Familienverhältnisse sofort einsenden an den **Allg. Konsumverein Oberhofen-Münchwilen** (Thurgau).

Unterzeichnete Konsumgenossenschaft sucht für ihren Betrieb einen tüchtigen, selbständigen **Verwalter-Verkäufer.** Umsatz Fr. 180,000.—. Der Mann muss versiert sein in der Kalkulation, im Ladenservice sowie auch im Magazindienst, welch letzterer von ihm allein besorgt werden muss. Offerten mit Lohnansprüchen sind zu richten, und zwar bis spätestens den 25. August, an den Präsidenten, Hr. M. Hobi, Samaden.

Konsumgenossenschaft Samaden.

Angebot.

Chauffeur, mit bestandener Konkordatsprüfung, sucht Stelle als Zweiter oder Hilfs-Chauffeur in Konsumverein. Offerten unter Chiffre P. W. 196 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge intelligente **Tochter** sucht **Lehrstelle** als Verkäuferin. Offerten unter Chiffre Sch. 211 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Mann, gesetzten Alters, treu und solid, der gegenwärtig in einer Nahrungsmittelfabrik als Spediteur und Packer tätig ist, wünscht Stelle in Konsum oder Futterwarenhandlung. Derselbe ist zugleich auch Müller. Offerten an Aug. Jucker, Müller, Weesen (St. Gallen).

Junger, tüchtiger **Bäcker-Konditor,** verheiratet, in beiden Branchen selbständig, sowie mit elektrischem Ofen vertraut, sucht Stelle in Konsumbäckerei per sofort oder später. Offerten sind zu richten unter Chiffre A. S. 215 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges **Ehepaar** sucht einen grösseren Laden zu übernehmen mit Spezerei-, Mercerie- und Manufakturwaren, event. auch noch Schuhwaren. Offerten unter Chiffre B. P. 217 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Intelligente **Tochter,** deutsch und französisch sprechend, 18 Jahre alt, die einjährige Lehre absolviert und 1 Jahr als Ladentochter gedient hat, sucht Stelle als **II. Verkäuferin.** Auskunft erteilt Konsumgenossenschaft Ermatingen und Umg.

Tüchtiger, solider **Bäcker,** verheiratet, mit Holz- und Dampfofen vertraut, wünscht eine Konsumbäckerei zu übernehmen. Zeugnisse zu Diensten. Eintritt auf 1. Oktober. Offerten mit Lohnangabe an R. Haug, Bäcker, Kaiserstuhl (Aargau).

Junges, tüchtiges **Ehepaar** sucht per sofort oder später die Leitung einer Konsumfiliale zu übernehmen. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Kaution könnte geleistet werden. Offerten unter Chiffre G. H. 219 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 16. August 1923.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.